

Die Zucht des Kanarienvogel

Beginn der Hecke

Je nach Unterbringungsmöglichkeit gibt es zwei Möglichkeiten, den Zeitpunkt für den Beginn der Zucht zu bestimmen. Entweder mit Hilfe der Technik (Kunstlicht und Wärme), oder im natürlichen Rhythmus der Natur.

Ende Februar/Anfang März (mit der Hilfe von Kunstlicht und Wärme) ist der Zeitpunkt gekommen, die Zuchttiere in das Heckregal zu setzen. Hierbei werden eine allerletzte züchterische Auslese und eine Gesundheitskontrolle durchgeführt.

Die Vögel benötigen etwa eine Woche, um sich an die veränderte Umgebung anzupassen. Da zwischen den einzelnen Käfigen ein Gitter eingeschoben wurde, haben sie auch schon die Möglichkeit, sich mit ihrem künftigen Partner vertraut zu machen.

Zur Stimulierung der Brutbereitschaft bekommt jeder Vogel einen halben Teelöffel Eifutter pro Tag.

Die Kanarien sind heckreif, wenn sie unruhiger werden und häufig ihren trillernden Lockruf hören lassen. Sie sind dauernd in Bewegung und schlagen mit den Flügeln. Im fortgeschrittenen Stadium nehmen die Weibchen eine Feder oder einen Halm in den Schnabel. Ein Nest wird meist sofort in die angebotene Unterlage gebaut. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, den Hahn zum Weibchen zu lassen.

Es ist sehr wichtig, dass der Brutablauf auch vom Vogel in allen Phasen durchlebt wird. Die unruhige Zeit der „Nestsuche“, die beim Kanarienvogel nur noch symbolisch ist, die Paarbildung, die Entscheidung über den Nistplatz, Nestbau und Paarung, das Füttern durch den Hahn, Eiablage, Brüten usw.; all das sind wichtige Vorgänge im Vogelleben und müssen geordnet ablaufen. Es wäre falsch, wenn an irgendeiner Stelle des Brutablaufes eingegriffen wird, nur weil es nicht „richtig“ weitergeht. Weibchen, die z.B. nicht oder nur wenig am Nest bauen, sollten deshalb in Ruhe gelassen werden. Ist das erste Ei gelegt, kann man ihr „Kunstwerk“ ordnen und mit Nestbaumaterial (Scharpie usw.) ein Nest formen. Mit einer Glühlampe lässt sich eine Vertiefung in die Scharpie drücken.

Das Nestbaumaterial kann der Züchter nach eigenen Wünschen anbieten.

Kanarienneibchen sind kaum wählerisch und verbauen alles, was sie erreichen können. Als Unterlage kann Moos, Heu, Holzwolle, Gras, Kokosfasern usw. gegeben werden. Dieses „Baumaterial“ sollte nicht zu lang sein und sich zerreißen lassen!

Scharpie dient zum Auspolstern des Nestes. Darüber hinaus verbauen die Weibchen gern die Halme und Blätter der als Futter gedachten Vogelmiere oder des Salates. Dem Nest wird so etwas Feuchtigkeit zugeführt. Dies kann den Schlupf der Jungen positiv beeinflussen. Aus diesem Grund sollte man, falls nur trockene Stoffe zur Verfügung stehen, das Nestbaumaterial vor dem Schlüpfen etwas mit Wasser besprühen, wenn man ein zu trockenes Raumklima hat.

Eiablage und Brut

Die drei bis sechs Eier eines Kanariengeleges werden jeweils früh gegen 6.00 und 8.00 Uhr gelegt. Alle 24 Stunden ein Ei. Verlässt die Henne nach dem Legen das Nest, entnimmt man das Ei und legt dafür ein Kunstei unter, denn unsere domestizierten Kanarien brüten meist schon auf dem ersten Ei.

Generationen von Kanarienzüchtern haben so gehandelt, um zu erreichen, dass die Jungvögel alle gleich kräftig an einem Tag schlüpfen.

Kunststoffeier gibt es für alle Vogelarten im Fachhandel. Den Weibchen, die diese Kunsteier als Fremdkörper ansehen und aus dem Nest werfen, lege ich unbefruchtete Eier (mit Faserstift gezeichnet) unter.

Die den Nestern entnommenen Eier werden in einem Eierkasten auf Watte oder Körnern aufbewahrt. Dieser enthält so viele kleine Fächer, wie Kanarienneibchen zur Brut angesetzt wurden. Die Fächer des Eierkastens müssen mit der jeweiligen Nummer des Käfigs oder des Weibchens gekennzeichnet sein, um Verwechslungen zu verhindern.

Ist das vierte Ei gelegt, werden alle restlichen Eier wieder untergelegt (Gelege gesetzt).

Da Berufstätige zur Zeit des Legens meist bereits arbeiten, können sie die früh gelegten Eier erst abends austauschen. Das ist für die spätere Entwicklung nicht negativ. Am fünften Tag werden dann die letzten vier Eier untergelegt. Oft hört man von Züchtern, dass deren Kanarienvögel zur Brut schritten und ohne Wegnahme der Eier, das drei bis fünf Junge problemlos aufzogen wurden. Das zeigt, dass auch Kanarien nicht immer vom ersten Ei an brüten, wenn sie auf dem Nest sitzen.

Bestätigt wird dies durch das Brutverhalten, der Wildvögel (einheimische Finken). Sie bebrüten ihr Gelege erst, wenn das vorletzte oder letzte Ei gelegt wurde. Die Jungen haben also einen fast gleichen Entwicklungsstand. Außerdem wird jeder sperrende Jungvogel gefüttert, gleich welche Größe er hat. Sehr spät geschlüpfte oder körperlich schwache Jungvögel werden allerdings von den stärkeren Nestgeschwistern abgedrängt und müssen schließlich sterben.

Tritt diese Eigenschaft der Vögel Eltern auch bei Kanarien auf, sollten diese durch züchterische Auslese gefestigt werden. Das heißt, man verwendet bevorzugt Vögel, die von solchen Weibchen stammen, zur weiteren Zucht. Man sieht an den dargestellten Sachverhalten, dass bei weitem noch nicht alle Fragen geklärt sind. Mit eigenen Beobachtungen kann jeder beitragen, sie klären zu helfen.

Die normale Brutdauer beträgt 13 Tage. Ist der Zuchtraum verhältnismäßig kalt oder ist das Weibchen öfter gestört worden kann sich die Brutdauer auf 14 Tage

und in Ausnahmefällen auch bis zu 15 Tagen ausdehnen. Sollte diese Zeit vorüber sein, ohne das die Jungen geschlüpft sind, ist mit einem Schlupf nicht mehr zu rechnen.

Schwierigkeiten im Brutgeschehen

Der Kanarienvogel ist ein sehr zuverlässiger Brutvogel. Trotzdem kommt es auch beim versierten Züchter immer wieder zu unerwarteten Schwierigkeiten. Auf Möglichkeiten, wie z. B. Legenot, unbefruchteten Gelegen oder Absterben der Embryonen und der geschlüpften Jungen sei hier hingewiesen.

Gerade auf Schwierigkeiten und Komplikationen im Brutgeschehen wird in Veröffentlichungen nur am Rande hingewiesen. Dabei ist gerade für diese Probleme unbedingt Hilfe notwendig, um zu einem Zuchterfolg zu kommen.

Legenot

Kann das Kanarienneibchen das Ei mittels der Wehen nicht auspressen, besteht für das Weibchen akute Lebensgefahr. Das Ei verschließt die Kloake, und somit sammelt sich der Kot im Darm an und gärt. Der Leib wird dadurch aufgebläht und entzündet sich. Die zunehmende Verschlackung des Körpers und Bildung von giftigen Kohlenwasserstoffen vergiften den ganzen Körper. Solch ein Vogel ist nicht mehr zu retten.

Sitzt das Weibchen früh teilnahmslos in der Käfigecke, besteht der Verdacht auf Legenot. Das Ei ist deutlich am Ende des Bauches sichtbar und gut zu ertasten. Die Kloake wird mit Öl beträufelt und das Weibchen intensiver Wärme ausgesetzt.

Erkennt man die Legenot frühzeitig, hilft in den meisten Fällen ein Bestrahlen mit einer Rotlichtlampe. Sollte das Ei trotzdem nicht gelegt werden können, wird der Leib des Weibchens mit kaltem Wasser beträufelt. Anschließend kommt es wieder unter die Rotlichtlampe.

Wird durch die Wärmezufuhr das Ei nicht ausgepresst, bleibt als letzte Möglichkeit nur das Zerstören des Eies in der Kloake. Dabei wird das Ei durch vorsichtiges aber ununterbrochenes Massieren und Schieben in Richtung Kloakenausgang gedrückt. Ist ein Stück Schale zu sehen, wird die Schale mit einem stumpfen kleinen Gegenstand angestoßen. Der Eihalt läuft nun heraus und die noch weiche Kalkschale fällt in sich zusammen. Das Weibchen wird nun unter Rotlicht (Wärme) gesetzt. Ist das Weibchen nicht verletzt worden, wird es die Eischale ausstoßen können und sich anschließend sehr rasch erholen. Das bei solch einer „Operation“ sehr viel Erfahrung notwendig ist und es auch zu Verletzungen kommen kann liegt auf der Hand. Trotzdem sollte man es versuchen, denn das Weibchen stirbt ohne Hilfe auch.

Wichtiger als jede Behandlung der Legenot ist die Verhütung einer solchen. Ursache für sie kann u.a. ein zu kalter Zuchtraum sein. Vermutlich ist das aber nie die alleinige Ursache, denn es erkranken immer nur Einzeltiere an Legenot. Organische Fehler, zu junge Weibchen oder auch unsachgemäß gehaltene, geschwächte und zu fette Vögel können weitere Ursachen sein.

Unbefruchtete Gelege

Schiergelege (unbefruchtete Eier) kommen relativ häufig vor. Einige Ursachen

können sein:

- Fettleibigkeit des Hahnes oder des Weibchens
- zu dichtes Gefieder um die Kloake (besonders bei Schimmel- und Mosaik-Vögeln); schneidet man die Federn ob, ist darauf zu achten, dass die Federn nicht zu kurz werden, da sie sonst beim Begattungsakt stacheln könnten
- mangelnde Harmonie zwischen Hahn und Weibchen
- kalte und dunkle Zuchträume zu geringer Abstand von der Sitzstange zur Käfigdecke; der Hahn hat zum Befliegen zu wenig Platz.

Absterben der Jungen im Ei

Das Absterben der Embryonen im Ei kann u.a. auf mangelndes Brutverhalten der Weibchen zurückgeführt werden. Weibchen nehmen es oft übel, wenn der Hahn während der Brut aus dem Heckkäfig entfernt wird und brüten nicht weiter. Auch ein frei umher fliegender Vogel - aus einem Käfig entwichen - kann das Weibchen zum Verlassen des Nestes bringen.

Mit folgenden Maßnahmen kann man versuchen Ursachen des Absterbens der Jungen im Ei zu beseitigen:

- vor dem Brutbeginn werden allen Vögeln die Krallen beschnitten, auch wenn sie nicht lang sind. Die entstehenden relativ stumpfen Spitzen verhindern ein Verletzen der Eischale
- stark durch Kot verschmutzte Gelege werden sehr vorsichtig mit klarem, lauen Wasser abgewaschen. Kein Waschmittel zusetzen, da so die fettige Schutzschicht des Eies zerstört werden würde
- starke Erschütterungen in der Nähe der Zuchteinrichtung müssen vermieden werden (kein Holzhacken, Hämmern o. ö.), da sonst Blutgefäße im Ei platzen können
- eine richtige Fütterung während der Eibildung (vitamin-, eiweiß- und mineralstoffhaltige Nahrung) schränkt das Absterben ein.

Nestlingszeit

Die schönste, die hoffnungsvollste Zeit für den Züchter ist die Zeit des Schlüpfens und des Aufwachsens der Jungvögel. Die bange Frage, ob aus den befruchteten Eiern auch die Jungen schlüpfen, beschäftigt jeden.

Ist der Tag des Schlupfes herangekommen, wäre es falsch, das Weibchen laufend vom Nest zu jagen, nur um festzustellen, ob bereits Jungvögel geschlüpft sind. Liegen Eierschalen am Käfigboden, ist dies allerdings das untrügliche Zeichen dafür, dass Junge geschlüpft sind. Das Weibchen hält das Nest immer sehr sauber. Es entfernt den Kot der Jungen und Fremdkörper, also auch die Schalenstücke.

Bereits am Tage vor dem errechneten Schlupftermin gibt man etwa einen halben Teelöffel Weichfutter. Das Weibchen hat so die Möglichkeit, sich an das angebotene Futter zu gewöhnen. Die Jungen werden meist erst am zweiten Tage gefüttert. Bis dahin zehren sie vom aufgesogenen Dottersack.

Es ist also unnötig und auch unökonomisch, gleich am ersten Tag einen großen Napf voll Eifutter in den Käfig zu stellen. Wird Pärchenhecke betrieben, benötigt man insgesamt etwas mehr Weichfutter, da der Hahn auch für die

Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse sorgt. Die Anwesenheit eines guten Hahnes im Heckkäfig ist von großem Vorteil für die Jungen. Nach dem Fressen des Eifutters füttert der Hahn das Weibchen aus dem Kropf. Dieses gibt nun wiederum aus dem Kropf den Jungen zu fressen. Das Futter ist so zweimal „vorverdaut“ und ist für die Jungen sehr leicht verdaulich.

Der verfütterte Kropfinhalt ist eine Verdünnung des Nahrungsbreies, dem Speichel, Fermente, Magensaft u.a. zu gesetzt sind.

Das Eifutter soll sehr zeitig am Morgen gereicht werden. Findet das Weibchen zur ersten Fütterung nicht das entsprechende Futter, so wird sie sich ohne zu füttern wieder auf die Jungen setzen. Sind die Jungen erst einmal so schwach, dass sie nicht mehr sperren können, ist ihr Todesurteil ausgesprochen. Die Henne füttert die Jungen nur dann, wenn sie sperren.

Die Vogelmutter weiß in der Regel genau, was sie an ihre Jungen verfüttern darf. Viele Züchter warnen vor einem zu zeitigen Verabreichen von Grünfutter oder Möhren. Eine unbeabsichtigte Gabe von Grünfutter am ersten Tage beeindruckt viele Weibchen nicht, und sie verfüttern es auch nicht weiter.

Voraussetzung ist aber, dass die Zuchttiere regelmäßig Grünfutter bekommen und sie sich nicht auf das so selten gebotene Grünzeug stürzen. Ist der richtige Zeitpunkt gekommen, füttern die Eltern Grünes und Möhre ohne Schaden für die Jungen.

Füttert ein Weibchen schlecht oder gar nicht, kann mit Leckerbissen (Apfel, Birne, Beeren, Möhren usw.) das Füttern angeregt werden. Gelingt das nicht, bleibt nichts anderes übrig, als die Jungen auf andere Nester zu verteilen. Sind die Abstände im Alter nicht groß (höchstens ein bis zwei Tage) gelingt meist eine Aufzucht bei der Amme.

Etwa um den sechsten Tag erfolgt durch das Weibchen eine allmähliche Umstellung des Futters. Es wird jetzt mehr Körnerfutter im Kropf erweicht und verfüttert. In dieser Zeit verlässt das Weibchen häufiger und für längere Zeit das Nest. Durch das Hervorbrechen der Federkiele und dem noch vorhandenen Flaum sind die Jungen schon etwas besser vor „Kälte“ geschützt. Auch wärmen sich mehrere Junge im Nest untereinander.

Haben die Jungen den siebenten oder achten Tag erreicht, ist damit zu rechnen, dass die Jungen auch flügge werden.

Am zwölften Tag sollte der Käfigboden gereinigt werden. Macht man das später, sind die fast flüggen Jungvögel oft so beunruhigt, dass sie kopflos aus dem Nest stürzen. Versuche, sie wieder ins Nest zu setzen, scheitern meist. Diese Jungvögel werden auch außerhalb des Nestes gefüttert, nur fehlt ihnen die Wärme und Geborgenheit.

Beringen der Jungen

Um als organisierter Kanarienzüchter nachweisen zu können, dass die zu Bewertungen und Ausstellungen geschickten Vögel aus der eigenen Zucht stammen, werden den jungen Kanarien geschlossene Fußringe des jeweiligen Verbandes (ÖKB, RÖK) usw. aufgezogen. Damit wird auch der eigene

Überblick über Abstammung und Qualität der Vögel sichergestellt.

Auf dem geschlossenen Ring werden u.a. die Züchternummer, Vereinsnummer, das Zuchtjahr, sowie eine laufende Nummer (Nr. des Vogels) aufgeprägt.

Die Ringe besitzen einen Innendurchmesser von 3 mm (für Farbenkanarien), so dass diese nur über die Zehen junger Vögel geschoben werden können. Das sichert, dass zu einem späteren Zeitpunkt kein Austausch der Ringe, kein Aufziehen derselben auf Altvögel u. a. möglich ist und dadurch keine Betrügereien durchgeführt werden können.

Sind die Jungen fünf, sechs oder sieben Tage alt, wird der Fußring aufgezogen. Diese Spanne von drei Tagen ergibt sich aus dem unterschiedlichen Ernährungszustand.

Am günstigsten ist es, wenn der Ring aufgezogen wird, sobald die Jungen auf den Nestrand koten. Ab diesem Zeitpunkt wird das Nest nicht mehr von der Vogelmutter gereinigt. Ein Entfernen der Ringe durch das Weibchen ist somit wenig wahrscheinlich. Leider sind oftmals die Jungen zu dieser Zeit bereits zu groß. Muss man am fünften Tag beringen, gilt es, ganz besonders Obacht zu geben. Richtigerweise betrachtet das Weibchen den Ring als Fremdkörper, der nicht ins Nest gehört und versucht ihn zu entfernen. Oftmals gelingt ihr das, und man muss am nächsten Tag den Ring nochmals aufziehen. Sitzt der Ring sehr fest, wird meist das Junge mit aus dem Nest befördert. Hier kann nur ein Tarnen des Ringes helfen. Über den Ring wird ein schmaler Leukoplast-Streifen geklebt. Damit ist dieser fleischfarben geworden. Die „Technik“ des Beringens ist einfach erklärt:

- Die Außen-, Mittel- und Innenzehe eines Fußes werden nach vorn gerichtet. Darüber wird der Ring gezogen und mit Schieben und Ziehen über den Knöchel geschoben. Die Hinterzehe legt sich dabei an den Lauf an.
- Der Ring wird am Lauf soweit nach oben geschoben, bis die Hinterzehe wieder frei ist. Etwas Speichel oder Creme macht das Bein geschmeidig. Beim Aufziehen des Ringes ist zu beachten, dass die Zahlen auf diesem bei normaler Haltung des Vogels lesbar sind.

Jugendalter

Im Alter von fünfzehn bis neunzehn Tagen verlassen die Jungvögel das Nest.

Sie sind flügge geworden, gehen aber noch oft in das Nest zurück.

Das Eifutter, das in den letzten Tagen schon mit Semmelbrösel gestreckt wurde, wird spätestens jetzt ganz ohne Ei gereicht. Die Elternvögel geben nun auch verstärkt aufgeweichte Körner aus dem Kropf.

Die Jungen versuchen bald, Weichfutter zu fressen, können sich aber noch nicht selbst sättigen.

Um die Jungen an das Körnerfutter zu gewöhnen, geben manche Züchter gequetschte Körner unter das Weichfutter. Ich habe damit keine guten Erfahrungen gemacht. Wahrscheinlich nehmen die Jungen einen hohen Anteil unverdaulicher Spelzen mit auf. Ich reiche das gequetschte Futter extra in einem Napf. Die jungen Kanarien probieren auch davon und gewöhnen sich an das Körnerfutter.

Für kleine Portionen gequetschten Futters benötigt man nicht unbedingt eine Schrotmühle. Auf ein Tuch wird eine Handvoll Körner gestreut und mit einem Nudelholz oder einer leeren Weinflasche angedrückt. Da auf diese Art nur ein Teil der Körner angeknackt wird, entsteht eine relativ gute Mischung zwischen normalen und angequetschten Körnern.

Eine kritische Zeit für die Jungvögel kann die Trennung von den Eltern sein. Dies können wir mit frühestens vierundzwanzig Tagen probieren. Ein Merkmal zum Absetzen ist für manche Züchter das Verschwinden der „Hörner“ (gemeint sind die letzten Flaumfedern über den Augen), oder auch der Beginn des Gabelns des Schwanzes.

Wenn es irgendwie möglich ist, sollten die Jungkanarien möglichst lange bei den Eltern verbleiben. Sechszwanzig bis dreißig Lebensstage der Jungen sind dafür eine angemessene Zeitspanne. Leider gelingt dies nur selten. Meist beginnt das Kanarienneibchen schon früher mit einer weiteren Brut und reißt den Jungen höchstens die Federn aus, um diese im neuen Nest zu verbauen. Diese Unart lässt sich auch durch ein Überangebot von Nistmaterial meist nicht beseitigen.

Wer Pärchenhecke betreibt, hat dieses Problem kaum, da sehr viele Hähne die Jungen auch allein weiter füttern. Deshalb wird, der Hahn mit den Jungen abgesperrt. Er kommt nur täglich zum Weibchen, um die Befruchtung der Eier zu sichern.

Abgesetzt, werden die Jungen in einem großen Käfig untergebracht. Man sollte versuchen, für diese erste Gemeinschaft etwa gleichaltrige Vögel zusammen zu setzen. Befindet sich in diesem großen Käfig noch ein älterer Vogel, gibt dieser ein gutes Beispiel und „zeigt“, wo es etwas zu fressen gibt. Auch Bastardweibchen, Wildvögel, überzählige Hähne oder Weibchen eignen sich gut als Gesellschafter. Manchmal füttern diese Vögel die Jungen, falls sie angebettelt werden. Solche Vögel sind sehr wertvoll für die Aufzucht.

Wird beobachtet, dass in diesem ersten Käfig alle Jungen gut Futter aufnehmen, dass sie kräftig und gewandt geworden sind, werden sie in einen großen Flugkäfig bzw. eine Voliere gesetzt. Sie können sich jetzt gegenüber den vielleicht bereits darin befindlichen älteren Vögeln behaupten. Hier haben sie dann auch die Möglichkeit, sich voll zu entwickeln. Die Zeit zwischen Absetzen und Einsetzen in den großen Flugkäfig beträgt etwa vierzehn Tage.

Jugendmauser und Beenden der Zuchtperiode

Sind die Jungvögel etwa fünf bis acht Wochen alt, beginnt für sie die erste Mauser. Da mit dem Wechsel der Federn eine bleibende Gefiederfärbung ausgebildet wird, ist der Fütterung der mausernden Vögel große Aufmerksamkeit zu widmen. Dies gilt ganz besonders für die rotgrundigen Vögel. Ohne eine ununterbrochene Fütterung mit entsprechenden Farbzusätzen ist keine entsprechende Farbe zu erreichen. In diesem Zusammenhang einige Bemerkungen zu der Farbstofffütterung. Mit dieser ist das Verfüttern von synthetischen Farbstoffen, z. B. Canthaxanthin, gemeint. Diese Stoffe sind im Fachhandel erhältlich. Mit der Gabe von Canthaxanthin kann man aus einem

orangefarbenen einen roten Vogel „erfüttern“. Die Farbstoffzugabe ist aber von jedem Züchter in der richtigen Dosierung zu verabreichen.

Die Jungvögel werden bis zur Beendigung der Mauser in geräumigen Käfigen oder Volieren belassen. Ist sie beendet, werden die Vögel nach Geschlechtern getrennt. Dabei sollte nach Möglichkeit so sortiert werden, dass die zur weiteren Zucht bestimmten Vögel, die Verkaufsvögel und die Ausstellungsvögel in extra Unterkünfte kommen. Dadurch wird ein allzu häufiges Herausfangen und Umherjagen der Vögel vermieden.

Haben die Zuchttiere die zweite Brut gut auf die „Stange gebracht“, sollte man an das Ende der Zuchtperiode denken. Mehr als zwei Bruten darf man dem Kanarienneibchen nur in Ausnahmefällen zumuten. Haben die Weibchen z.B. ein Schiergelege nur einige Tage lang bebrütet, so kann man sie durchaus ein drittes Gelege bebrüten lassen.

Wer Pärchenhecke betreibt, kann öfter drei Bruten gestatten. Durch die tatkräftige Hilfe des Hahnes bei der Aufzucht der Jungen sind die Weibchen nicht ganz so beansprucht. Trotzdem sollte man bedenken, dass das Weibchen allein legt und brütet. Nur zum Füttern hat es Hilfe. Die Größe und Vitalität der Jungvögel nimmt nach der zweiten Brut meist ab. Im Interesse einer kräftigen Nachzucht sollte man aber nicht mehr als zwei Bruten zulassen.

Die Zuchttiere werden nach Geschlechtern getrennt in Flugkäfige oder Volieren untergebracht und können hier abmausern. Aus Platzgründen werden sie wohl meist mit zu den Jungvögeln gesetzt. Dabei ist günstig, wenn man sie, wie bereits dargelegt, nach Zucht- und Verkaufsvögeln sortieren kann.

Es ist nun darauf zu achten, dass es keine allzu schlimmen Raufereien zwischen den Vögeln gibt. Noch anfänglichen Kämpfen bildet sich eine Rangordnung aus. Ändert man die Volierenbesetzung, kommt es zu erneuten Streitereien.

Verzweigte Äste zum Klettern, Pflanzen mit Samenträgern (z.B. Ampfer, Beifuß, Melde), kurze angebundene Strickenden, Grasbatzen u.ä. helfen, den Vögeln Beschäftigung zu geben. Auch so manchem federzupfenden Vogel ist mit diesen einfachen Mitteln die Unart abgewöhnt worden.

Mit dem Beenden der Zuchtperiode beginnt nun wieder die Vorbereitung der Zuchtvögel auf ein neues Zuchtjahr. Der Kreis hat sich geschlossen, neue Hoffnungen für das kommende Zuchtjahr werden vom Vogelhalter geschöpft. Es folgt nun die Vorbereitung der Jungvögel für die Ausstellungen. Diese sind für jeden Züchter der letzte Höhepunkt im Zuchtjahr.